

Der vergessene Mg-Kasten : ein Lehrbeispiel aus dem Zweiten Weltkrieg

Autor(en): **Buchner, Alex**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **56 (1981)**

Heft 5

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-705705>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der vergessene Mg-Kasten

Ein Lehrbeispiel aus dem Zweiten Weltkrieg

Major d R Alex Buchner, D-Dillishausen

Lage

Mitte August 1942 war die 4. Gebirgsdivision angetreten, um mitten durch das Gebirge des Kaukasus die Küste des Schwarzen Meeres bei Ssuchum zu erreichen. In raschem Vordringen wurden die wichtigsten Pässe erstürmt und der Hauptkamm des Gebirges nach Süden überschritten. Bereits am 26.8. befand sich die vorderste Kampfgruppe im Tal des Bsyb, um nach Überwinden der letzten Vorberge hinab zur Küste zu stossen.

Ausgangslage

Am 26.8. hatte der Pionierzug des III. Bataillons/Gebirgsjägerregiment 91 bei Pkt 540 im Bsyb-Tal einen 22 m langen und auch für Tragtiere gangbaren Steg über den reissenden Ge-

birgsfluss gebaut, der in der kommenden Nacht fertiggestellt wurde. Ab 0400 am 28.8. ging das Bataillon, voraus die 12. Kompanie, über den Bsyb und rückte auf vorerst noch gut gangbarem Weg durch das Seitental der Reschawa bachaufwärts vor, um den letzten wichtigen Pass über die Vorberge, den Achiboch-Pass, in Besitz zu nehmen.

Gelände und Wetter

Das Gelände stellte sich als ein wildes, völlig unerschlossenes und ebenso auch unbekanntes Gebirge dar mit tiefen Tälern und Schluchten und bedeckt mit nur schwer zu durchdringenden Wäldern von urwaldartigem Charakter. Es waren nur wenige schmale und steile Pfade und Steige vorhanden, gerade noch für Tragtiere zu bewältigen. Der ostwärts des Achiboch-

Berges gelegene Pass war auf der Karte mit 1600 m Höhe angegeben. Das Wetter war tagsüber hochsommerlich heiss und schwül.

Feind und eigene Truppe

Der Feind (sowjetische Infanterie) war bisher unter ständigen Nachhutgefechten zurückgewichen. Seit zwei Tagen war die Fühlung mit ihm verlorengegangen. Es stand jedoch zu erwarten, dass er neue Kräfte heranzuführen würde. Die 12. Kompanie bestand aus:

- Kompanietrupp
- 3 Gebirgsjägerzügen zu je 4 Gruppen (Stärke etwa 90 Mann mit 12 leichten Mg)
- 1 Mg-Gruppe (2 schwere Maschinengewehre)
- 1 GrW-Gruppe (2 mittlere 8,1 cm-Granatwerfer).

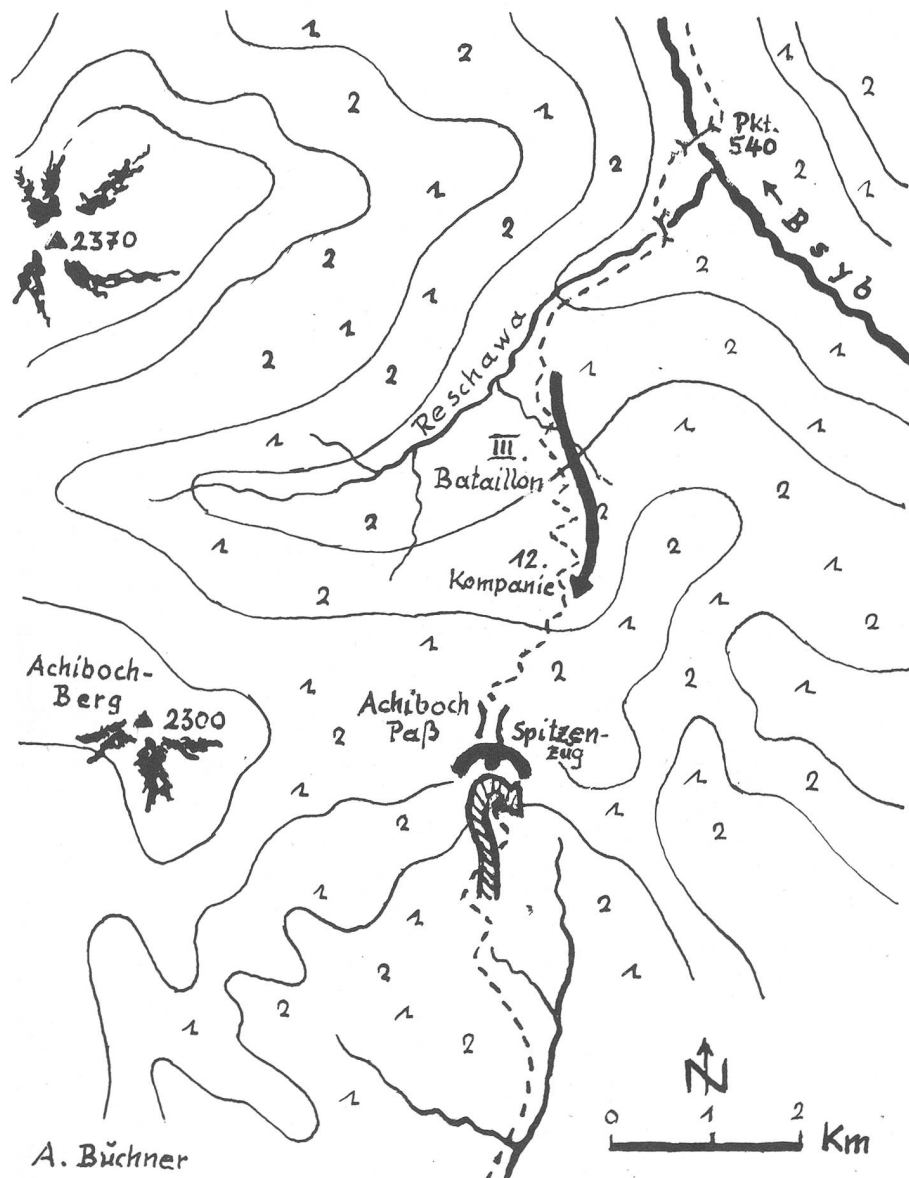
Das Vorgehen auf dem Pass

Nach etwa eineinhalbstündigem ungehinderten Marsch in «Gebirgsformation» (Mann hinter Mann und Tragtier hinter Tragtier) durch das Reschawa-Tal aufwärts bog der weitere Anstieg zum Achiboch-Pass scharf nach Süden ab und wand sich als kaum mehr erkennbarer Pfad in steilen, spitzen Kehren bis in etwa 1200 m Höhe. Über umgebrochene Bäume, durch Geröllrinnen und Wildbäche mussten Mensch und Tier nun in langer Reihe bergauf steigen. Links und rechts erstreckte sich nahezu undurchdringlicher Urwald – dichtestes Jungholz, Rhododendrongestrüpp, riesige Farne, dazwischen entwurzelte Baumriesen. Zwei Stunden lang waren die Jäger schon höher gestiegen. Dann kam eine kaminartige Engstelle, die nur durchklettert werden konnte. Hier kamen die aufgelasteten Tragtiere nicht mehr weiter, sie mussten einzeln abgelastet werden. Die Männer begannen selbst Maschinengewehre, Granatwerfer, Munitionskästen und Verpflegungskisten, den schmalen Durchstieg hinaufzuschleppen, dann wurden die ersten Tragtiere angeseilt und hochgezogen. Mitten in dieser mühseligen und zeitraubenden Arbeit erschien plötzlich gegen 0930, von oben herabkommend, ein kaukasischer Berghirte. Er berichtete, dass von Süden her zur selben Zeit etwa 400–500 sowjetische Soldaten im Anstieg auf den Pass wären. Er hätte sie bei einer längeren Rast überholt.

Entschluss des Kompanieführers

Jetzt kam es auf jede Minute an, wer den Pass zuerst erreichen und besetzen würde. Da der Kommandeur noch weit zurück in der langen Marschschlange des Bataillons war, handelte der Führer der 12. Kompanie sofort und selbstständig. Er befahl:

1. Spitzenzug der Kompanie (etwa 30 Mann) unter Zurücklassung des gesamten Gepäcks und aller Ausrüstung, nur mit Waffen und Munition, im Eiltempo hinauf zum Pass und diesen bis zum Eintreffen der gesamten Kompanie halten.
2. II. Zug hilft beim Ablasten der restlichen Tragtiere sowie beim Freimachen der Engstelle und folgt dann dem Spitzenzug nach.
3. III. Zug wird zunächst als Träger eingeteilt, um den Bedienungen beim Tragen der zerlegten schweren Maschinengewehre, Granatwerfer und ihrer Munition behilflich zu sein und folgt ebenfalls nach.



4. Alle Tragtiere bleiben vorerst zurück (da sie bei einem zu erwartenden Gefecht nur äusserst hinderlich wären) und werden von den Tragtierführern zur Seite geführt, um den Weg für die weiteren Teile des Bataillons freizuhalten.



12. Kompanie im Anstieg zum Achiboch-Pass

Kampf des Spitzenzuges

Der Spitzenzug hetzte sogleich die restlichen 400 m Steilanstieg hoch. Endlich schien die Höhe und mit ihr zwischen Fels- und Steinabbrüchen der Pass erreicht zu sein. Doch dies war ein Irrtum – die Männer erkannten dahinter einen zweiten, breiten Gerölleinbruch, dies musste der eigentliche Passeinschnitt sein. Er wurde erst nach einer weiteren halben Stunde kurz vor 1000 inmitten dichten Waldbestandes erreicht. Noch war nichts vom Gegner zu sehen und zu hören. Der schmale Weg durch den

Pass führte auf eine nach Süden vorspringende Kuppe, bog um eine kleine Felshebung und fiel von dort in Serpentina wieder bergab. Zu beiden Seiten ging es zwischen 500 und 600 m steil in die Tiefe. Kaum dort angekommen, war auf dem hinauf führenden Anstieg Stimmengewirr, das Klappern von Tragtierhufen und das Klirren von Waffen zu hören. Es bestand kein Zweifel, dass die Sowjets eben im letzten Anstieg von Süden her zum Pass waren. Der Zugführer zog seinen Zug sogleich etwas tiefer in den Passeinschnitt zurück und liess die Gebirgsjäger dort, gut versteckt und getarnt hinter Felsblöcken, Gebüsch und Baumstämmen, in einem offenen Halbkreis Stellung beziehen. Seine Absicht war es, die Masse des Gegners so weit in den Pass hereinzulassen, dass sie dort durch einen geschlossenen Feuerüberfall ausgeschaltet werden konnte, und – die entstehende Verwirrung ausnutzend – im Nachstossen den restlichen Gegner den Anstieg hinunter zu vertreiben. Doch in der Eile, mit der die Männer Stellung bezogen hatten, war ein Mg-Kasten übersehen worden, der mitten auf dem Passweg liegengeblieben war.

Jetzt tauchten bereits die ersten Sowjets am Passeinschnitt auf. Der Zugführer wartete noch, denn er wollte ja möglichst viele Gegner in den Pass hereinlassen, ehe er überraschend das Feuer eröffnen liess. Da stockten die vorersten Feinde jählings. Sie hatten den deut-

lichen Mg-Kasten erkannt und nahmen mit Recht an, dass sich in der Nähe deutsche Soldaten befinden müssten, sofort gellten ihre Alarmrufe und im Umsehen war die ganze nachfolgende Feindeinheit gewarnt. Der Feuerüberfall liess sich nicht mehr durchführen, die Absicht des Zugführers war misslungen. Die Unachtsamkeit mit dem liegengebliebenen Mg-Kasten hatte ein sich rasch entwickelndes, heftiges Gefecht mit dem gewarnten Gegner zur Folge, wobei die Sowjets angriffen und den Passeingang freizukämpfen suchten. Gegen 1100 eintreffende eigene Teile kamen gerade noch rechtzeitig zur Verstärkung des hart bedrängten Spitzenzuges, den der angreifende Gegner an den Hängen beidseitig zu umklettern versuchte. Erst gegen 1400 hatte die 12. Kompanie vollzählig den Achiboch-Pass erreicht, der nun in weiterem Kampf gehalten werden konnte.



Teile des III. Bataillons nach dem Übergang über den Bsyb



Wehrsport im Schnee

Eine Nachlese in Wort und Bild

Spannende Wettkämpfe an den Winter-Armeemeisterschaften in Andermatt vom 20. bis 22. März 1981

Hptm Rudolf Stammbach, Zürich

Zum 40. Male wurden die Winter-Armeemeisterschaften ausgetragen. Ein Jubiläum, das man mit Recht erwähnen darf. Andermatt steuerte zudem bei der diesjährigen Austragung ein weiteres Jubiläum bei. Seit 20 Jahren sind die Winter-Armeemeisterschaften immer im Urserental ausgetragen worden und man könnte sich gar nicht vorstellen, diese umfangreichen Konkurrenzen auf einem anderen Waffenplatz auszutragen. Mit dem Einzellauf über 15 km und zwei Schiessen am Freitag, dem Riesenslalom der Triathlonwettkämpfer am Samstag und dem Patrouillenlauf vom Sonntag erstreckte sich diese Jubiläumsveranstaltung auf insgesamt 3 Wettkampftage. Eine Veranstaltung, von der man ohne zu übertreiben sagen darf, dass sie im wehrsportlichen Terminkalender einen Höhepunkt darstellt. Kam noch dazu, dass sich trotz schlechter Wetterprognosen, der Wettermacher auf die Seiten der Organisatoren stellte und die Talschaft von Andermatt meist im strahlenden Sonnenglanze erscheinen liess.

Der Patrouillenlauf vom Sonntag bildet jeweils den absoluten Höhepunkt. Dieses Jahr fanden sich 180 Patrouillen in vier Kategorien am Start ein. Im Vordergrund steht natürlich das Rennen in der Kategorie A, denn der Titel in dieser Kategorie hat noch immer einen enormen Stellenwert. Waren es 1977 und 1979 die Berner Oberländer der Geb Füs Kp III/34, die sich jeweils in einem hartumstrittenen Rennen gegen die Glarner Patrouillen des Geb Füs Bat 85 den Titel sicherten, so kehrten die Patrouilleure aus dem Lande St. Fridolins diesmal den Spieß um und schlugen die III/34 überlegen. Damit dies möglich war, kehrte Fournier Alfred Schindler direkt von den internationalen CISM-Meisterschaften in St. Johann (Österreich) nach Andermatt zurück, wo er Fw Hansruedi Süssli, ehemaliger Biathlon-Internationaler, Kpl Hans Schindler und Wm Fridolin Luchsinger zu einem überlegenen Triumph führte. Die zweimalige Meisterpatrouille der Geb Füs Kp III/34 mit Gfr Arthur Zürcher, Gfr Toni Schmid, Füs Hansruedi Gfeller und Füs Hansuelli Eymann hatte gegen den Glarner-Express diesmal kein erfolgreiches Rezept gefunden. Noch um minime 8 Sekunden schneller war indessen die Patrouille des

Grenzwachtkorps III mit Grzw Gfr Franz Renggli, aber die Grenzer müssen sich jeweils in einer separaten Kategorie klassieren lassen, mit der absoluten Tagesbestzeit ist ihnen aber doch ein prächtiger Erfolg gelungen.

Aus den Konkurrenzen der beiden übrigen Kategorien halten wir fest, dass sowohl in der Langlaufkategorie B als auch in der alpinen Kategorie C die Meisterpatrouillen von 1977 wieder auf dem obersten Treppchen bei der Rangverkündung standen. Das Fribourger Quartett der Füs Kp III/17 (Gfr Johann Neuhaus) sicherte sich den Sieg in der Kategorie B mit einer überzeugenden Leistung in der Loipe und die Geb Füs Kp III/88 (Wm Edwin Zeiter) war beste in der Kategorie C, wobei in dieser Kategorie dem Titelverteidiger Geb Füs Stabskp 85 (Gfr Tobias Rhyner) mit nur zwei Treffern auf dem Schiessplatz ein nicht mehr gutzumachendes Malheur passierte. Trotz überlegener Laufbestzeit reichte es den Glarnern in dieser Kategorie nur noch zum 3. Rang.

Von den Einzelwettkämpfen ist zu erwähnen, dass der Ausgang des 15 km Langlaufes einer kleinen Sensation glich. Favorit Gzw Gfr Franz Renggli (Splügen) musste sich ganz knapp um wenige Sekunden vom Landwehrläufer Wm Werner Heim (Gränichen) besiegen lassen. Im Riesenslalom im Nätschengebiet liess sich zwischen den 46 Toren Wm Paul Thalman (Schwarzsee) die absolute Tagesbestzeit stoppen und mit einem 4. Platz im Langlauf sowie dem 6. Rang im Riesenslalom sicherte sich der mehrfache Schweizermeister im Winter-Dreikampf A – Gzw Kpl Konrad Gabriel (Ulrichen) – den Titel im Triathlon.

Erstmals ein Divisions-Kdt als Patrouillenführer!

Schon öfters ist es vorgekommen, dass hohe militärische Führer an Regiments- oder gar Divisionsmeisterschaften eine aus Stabsoffizieren zusammengesetzte Patrouille führten. Divisionär Paul Ritschard, Kdt F Div 3, darf sich indessen rühmen, erster Heereseinheits-Kdt zu sein, der sich mit seiner Patrouille *regulär* für die Winter-Armeemeisterschaften qualifizierte. Dabei darf sich seine Klassierung mit dem 16. Rang in der Kategorie B/Landwehr erst noch sehen lassen. Hut ab!

Prachtvolle ausserdienstliche Leistungsprüfung unter dem Patronat des SUOV im Obersimmental

Oberstleutnant Herbert Alboth, Liebefeld

Widerum zu einem grossen Erfolg wurde die 19. Auflage des Schweizerischen Winter-Gebirgs-Skilaufes im Obersimmental vom 7./8. März 1981, an dem in 159 Patrouillen über 700 Teilnehmer mitmachten. Es geht hier um einen Zwei-Tage-Marsch auf Ski, der täglich 30 km mit je 1000 m Steigung und Abfahrt verlangt, die innert 5 bis 8 Stunden absolviert werden müssen. Es ist erfreulich, dass allein aus Sektionen des SUOV über 50 Mannschaften mit dabei waren, während aus kantonalen und städtischen Polizeikorps 18 Patrouillen registriert wurden, wie auch solche des Grenz- und Festungswachtkorps, aus militärischen Einheiten und Stäben, des Militär-Eisenbahndienstes und anderer Organisationen. Beachtlich war auch die Beteiligung von 66 Damen in 13 Patrouillen des Rotkreuz- und Frauenhilfsdienstes der Armee, die beide Tage hervorragend meisterten. Traditionell waren auch die Skisoldaten aus dem Ausland mit einer Mannschaft der Deutschen Bundeswehr, zwei Mannschaften des österreichischen Bundesheeres und gar sechs Mannschaften der französischen Armee vertreten.

Glanzvoll wie immer, war auch die Organisation des UOV Obersimmental mit Major Ernst Scheuner an der Spitze, unterstützt von den Gemeinden des Obersimmentals, wo Behörden und Vereine jedes Jahr finanziell und personell einen wichtigen Beitrag zum guten Gelingen leisten. Täglich waren 150 Funktionäre im Einsatz, darunter feste und mobile Funk- und Sanitätsposten und die Lawenhunde der Berner Kantonspolizei, um vor allem der geforderten Sicherheit zu genügen und jede Patrouille unter Kontrolle zu halten.

An beiden Tagen folgten auch hohe und höchste Vertreter von Behörden und Armee dieser wohl schönsten und anstrengendsten Leistungsprüfung im freiwilligen ausserdienstlichen Einsatz unserer Armee. Am 1. Marschtag folgte der Chef des EMD, Bundesrat Georges-André Chevallaz, mit sichtlicher Freude dem Durchmarsch der Patrouillen auf dem Rinderberg. Anlässlich der Gäste- und Presseorientierung ergriffen er und der Zentralpräsident des SUOV, Adj Uof Viktor Bulgheroni, das Wort, um die